

www.e-rara.ch

Geschmackvolle Darstellungen zur Verschönerung der Gärten und öffentlichen Plätze

Klinsky, Johann Gottfried

Leipzig, 1799

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 8836

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-44081>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

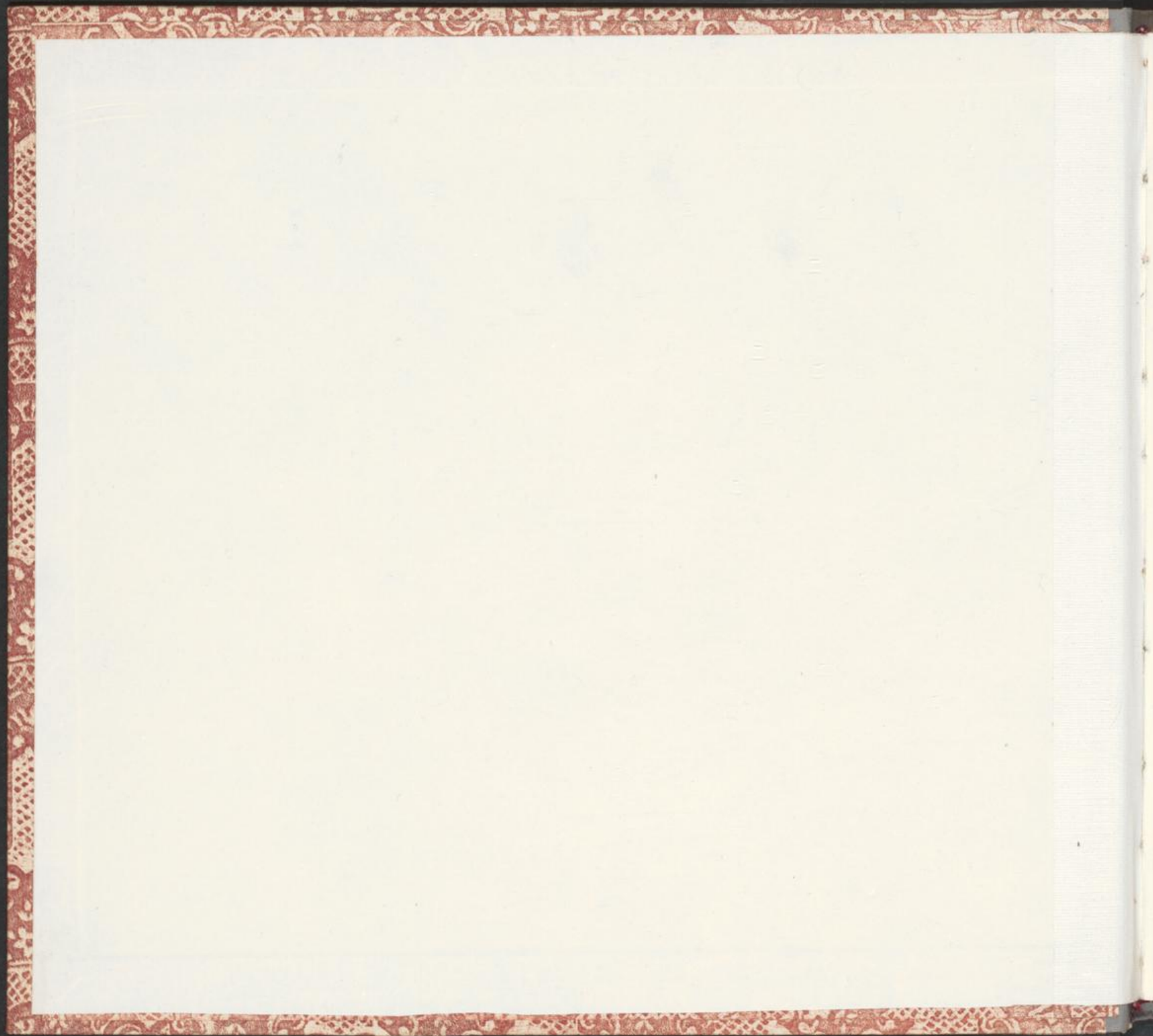
Nicht
ausleih-
bar

60034

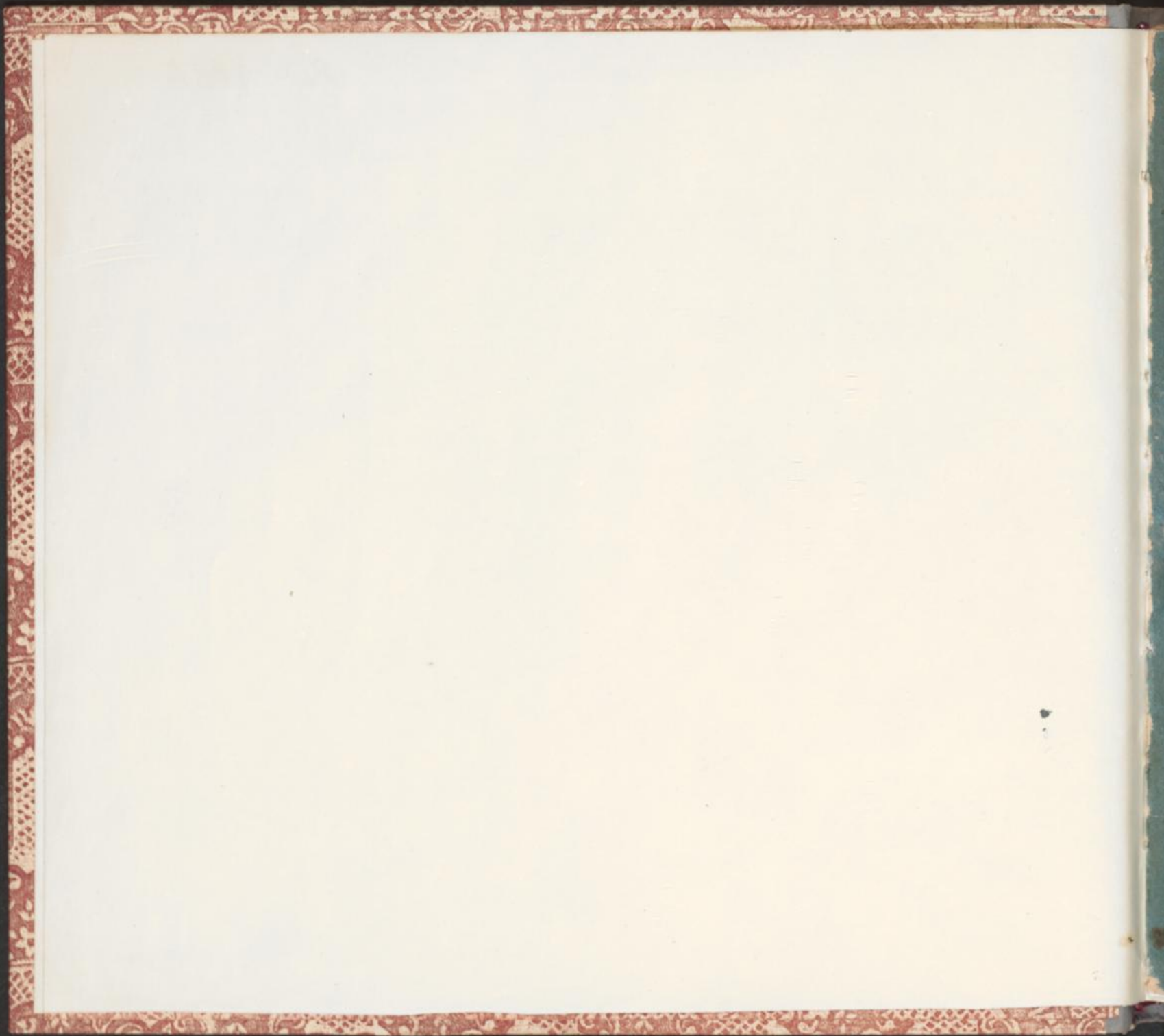
ETH-Bibliothek



EM000004646893



Rdr 8836





~~#1363~~

A7736



1 Aufl. opt.
im gleichen Jahr
erschien eine 2. Aufl. Geschmackvolle

Darstellungen

z u r

Verschönerung der Gärten und öffentlichen Plätze;

enthaltend auf 35 Platten

eine Sammlung in Kupfer gestochener Gebäude, Tempel, Denkmähler, Brücken, Weg-
weiser, Wasserfälle, Vogelhäuser und Garten-Meublen, ein Jäger- Winzer- Gewächs-
und Kärnthner Bauernhaus, einen Gothischen Saal, Garteneingang und Salon, eine Fischer-
hütte, Meierei und Eisgrube, ein Badehaus und Holz-Kabinet u. s. w.

erfunden von

[Johann Gottfried] K l i n s k y.

Nebst

einer deutlichen Beschreibung der abgebildeten Gegenstände.

L e i p z i g,
bei V o l f s u n d K o m p a g n i e.

1 7 9 9.

Als Doublette
ausgegeben



A7736

Sto.



Kat.

55, Hassling

V o r b e r i c h t.

Mehrere und oft wiederholte Anfragen, ob die niedlichen und geschmackvollen Zeichnungen des Herrn Klinsky in Dresden, welche er für das seit dem Jahre 1795 in unserm Verlage erscheinende Beckerische Taschenbuch für Gartenfreunde bearbeitet hat, nicht ohne dasselbe einzeln zu bekommen seyen, bestimmten uns endlich, den Wünschen der Freunde schöner Gartenverzierungen ein Genüge zu leisten, und diese Kupfer, mit erklärendem Texte, in einer besondern Sammlung herauszugeben. Wir glauben, daß

eine Zusammenstellung so vieler verschiedenen Garten-Partien u. s. w. nicht nur jedem Gartenbesitzer bei Verschönerung seines Gartens hinlänglichen Stoff darbieten, sondern auch überhaupt für jeden Freund der durch Kunst verschönerten Natur eine angenehme Erscheinung seyn werde.

Leipzig, im Februar 1799.

Vofs und Komp.

Erste Platte.

Ein Hauptgebäude eines Gartens, welches am besten auf einer Höhe, oder am Abhange eines Berges liegt, wo man den Garten oder wenigstens den grössten Theil desselben übersehen kann. Obgleich der Geschmack erfordert, daß ein solches Gebäude schon von aussen einladend sey, so muß doch die innere Bequemlichkeit dem Aeußern nie aufgeopfert werden. Der rechte Flügel dieses Gartengebäudes ist zur Wohnung des Besitzers bestimmt. Das Zimmer unten am Rande der Platte dient zur Wohnung, das mittelste zum Schlafen, und in dem daran stossenden kann eine Bibliothek aufgestellt werden. Von diesen Zimmern hat man eine freie Aussicht auf stilles oder fließendes Wasser, und jenseits desselben auf eine Mühle oder Meierei. Auf dem linken Flügel befindet sich ein großer Saal, der durch die obere Etage gehen kann, wenn man den obern Platz nicht anders benutzen will. Gleich neben demselben ist ein Spiel- oder Gesellschaftszimmer. Beide Flügel sind durch die Domestiken-Stube mit einander verbunden, neben welcher die Treppe in die Höhe führt. Neben der Domestiken-Stube ist die Garderobe, und an diese stößt der Portikus, vermittelt dessen man vom Wohnzimmer in den Saal kommen kann. — Der obere Theil des Hauses kann in Rücksicht der Wohnung für die Frau des Besitzers auf dem rechten Flügel ungefähr wie unten eingerichtet werden, und über dem Gesellschafts- oder Spielzimmer kann man ihre Garderobe einrichten. — Das Ganze ist durch das Dach verbunden, welches durch große Halbzirkel-Fenster erleuchtet wird. Ueber der Domestiken-Stube muß eine Küche angelegt werden. Durch den Mitteltheil jedes Fensters kommt man auf einen steinernen Gang, der auf Kragsteinen ruht, und ebenfalls mit einer steinernen Brüstung versehen ist, um bei schönem heitern Wetter, wenn man nicht ausgehen will, der freien Luft und Aussicht zu genießen. Der Maßstab beträgt 20 Dresdner Ellen.

Zweite Platte.

Eine Gartenwohnung für einen mäßig begüterten Herrn. Der Künstler ging von dem Gedanken aus, daß der Besitzer ein Liebhaber der Sternkunde sey. Ist er das nicht, so wird er doch eine schöne Aussicht von oben lieben. — Um die möglichst zusammengedrängte Bequemlichkeit in diesem angenommenen Raume zu übersehen, treten wir zuerst in das Vorhaus *a*. Von den drei Thüren, welche wir erblicken, gehen wir durch die zur Rechten in das Wohnzimmer *b*, aus diesem in das Schlafzimmer *c*, und endlich in das mit einer kleinen Büchersammlung versehene Studirzimmer *d*, aus welchem ein kleines Treppchen noch besonders

zur Sternwarte führt. Die Thür im Vorhause, dem Eingange gegenüber, führt in den schön gewölbten Saal *e*. Zwei von den in den Winkeln angebrachten Postementen *ff* dienen zu Oefen. Ein großes über der Thür befindliches Fenster im halben Zirkel giebt die Beleuchtung. Aus dem Saale kommen wir in das Spiel- oder Gesellschaftszimmer *k*, dann in die Bedientenstube *i*, in den Treppenraum, wo der Antritt der Treppe in das Erdgeschoß *h* und in die Höhe *g* geht. Von da, als der letzten Thüre, kommt man wieder ins Vorhaus. Da der Raum es nicht gestattete, den Grundriß vom Erdgeschoß mit Küche und Keller noch besonders zu zeichnen, so konnten die Schornsteine nur von unten angegeben werden. Sie gehen perpendicular in die Höhe, ziehen sich oben über das Wiederlager vom Gewölbe des Saals fort, und gehen in den vier Winkeln des Observatoriums *m*, welches hier etwas lichter schraffirt ist, wieder senkrecht mit den übrigen hinzugekommenen hinaus. Von der Wartmauer bis an die Stirnmauer hervor ist über dem Saale eine Plate-forme, um die Gegend und den Himmel mit voller Bequemlichkeit betrachten zu können. Auf der Seite der Wohnzimmer hat man die Aussicht über den Garten und in die Ferne. Auf der andern Seite sind angenehme schattige Baum-Partien und ein Weg, der sich an einem Wässerchen hinzieht, das sich in angenehmen Krümmungen durch den großen vor dem Saale liegenden Rasenplatz schlängelt.

D r i t t e P l a t t e .

Noch ein kleines Gartengebäude, welches, außer einigen Abänderungen, mit dem auf der zweiten Platte beinahe einerlei Flächeninhalt hat. Der Künstler hat sich hier einen Liebhaber von Menagerie zum Besitzer gedacht. Die innere Einrichtung ist folgende: *a* eine Bedientenstube, unter welcher ein Vorhaus liegt, aus dem man zur Treppe *b*, in die Küche, zum Keller, und zu den Holzplätzen gelangt, die unter der *bel étage* liegen. Die Treppe *b* wird von oben herab erleuchtet. Auf jeder Seite derselben sind Korridors, vermittelst welcher man in alle Appartements des Hauses gelangen kann. *c* ist das Wohnzimmer, mit dem daran stoßenden Schlaf-Kabinett *m*; *d* das Vorzimmer; *e* die Treppe, die auf den Boden und hinab in die Küche führt; *g* ein kleiner Saal; *f* ein Spielzimmer, welches auch zu einem Gastzimmer gebraucht werden kann; *h* der Speisesaal mit einem Ausgange, aus welchem man eine freie Aussicht auf das Land- und Wassergefieder hat; *l* eine Freitreppe, die zwischen der beiderseitigen Einzäunung herunter geht, wo auf jeder Seite ein frisches Wasser hervorquillt, dessen Abfluß das Getränk für das Landgefieder in *i*, und für das Wassergefieder in *k* giebt. Die Heckzellen sind unter der Treppe angebracht.

V i e r t e P l a t t e .

Dieses Gebäude enthält zwar keine weitläufigen Partien, gewährt jedoch für einen Sommeraufenthalt hinlängliche Bequemlichkeit. Aus dem Vorhause tritt man zur Rechten in eine Bedientenstube, gera-

de aus aber in den Speisesaal; aus diesem in das Wohnzimmer des Herrn, und dann in das gemeinschaftliche Schlafzimmer. Neben dem Speisesaale ist das Wohnzimmer für die Frau, und hinter diesem befindet sich die Kinderstube, aus welcher ein Durchgang ins Vorhaus geht. Die Treppe führt oben wieder zu den drei artigen Zimmern, die für einen Hauslehrer und zu Gastzimmern oder zu anderem Gebrauch angewendet werden können. Der Haupteingang ist von der hintern Seite. Das Lokale dieses kleinen Hauses ist so angenommen, daß auf beiden Seiten sanfte Hügel anschließen, die nicht höher sind als der Eingang. Es bildet sich also hier, nach unserer Ansicht, noch ein darunter liegendes Geschloß, zu welchem man unter der Dachtreppe hinab, so wie auch mittelst einer Treppe ins Freie gelangt. Im Saale sind drei Glastüren, die auf einen Gang führen, der um das Gebäude herum geht. Dem Hause zur Rechten ist ein Birkenwäldchen, und zur Linken ein Obstgarten. Vor dem Hause gewährt der Blumen- und Küchengarten eine fröhliche Aussicht.

F ü n f t e P l a t t e.

Der Tempel der Eintracht; ein Pseudomonopteros von acht frei stehenden Säulen mit einer halbrunden Zelle, deren Oeffnung der gemeinschaftliche Durchmesser des ganzen Zirkelkreises abschneidet. Er liegt auf der Landspitze, welche zwei Wasser bei ihrer Vereinigung machen; über jedes geht eine Brücke, die den Tempel mit dem Lande verbinden. Die Aussicht vom Tempel geht gerade auf die Vereinigung der Gewässer, deren Ufer mit ihren Gehölzen so heiter als möglich angeordnet werden müssen. Zwischen die Säulen und hinten an der Wand können Bänke gestellt werden. Auf einer Seite jeder dieser Brücken geht eine Treppe nach dem Wasser herab, um in die darauf befindlichen Gondeln einsteigen zu können.

Einen ähnlichen Tempel führte Friedrich der Große, zu Ehren der geschwisterlichen Eintracht mit seiner Schwester, in den Gärten bei Potsdam, von weißem Marmor auf. Im Grunde des Halbzirkels ist das Bildniß dieser Prinzessin sitzend, in weißem Marmor ausgehauen, aufgestellt.

S e c h s t e P l a t t e.

Der Eingang in einen Thiergarten, mit einer Jägerwohnung. Letztere ist an das alte Gemäuer eines vormaligen Schlosses oder Klosters gelehnt, dessen alter Eingang jetzt den Eintritt in den Garten macht. Diese Wohnung hat ein Vorhäuschen, eine Stube und Kammer, nebst Küche für den Jäger, welcher die Aufsicht über den Thiergarten hat. Die Treppe führt zu einem Zimmer für den Herrn hinauf, das zum Theil über dem Keller neben dem Eingange in den Garten liegt, und dann noch zu einem Zimmer im Giebel des Hauses, welches zur Gewehrkommer dienen kann. Hinter der Wohnung ist ein Schießstand, von welchem aus zur Uebung nach der Scheibe geschossen werden kann. — Die Wohnung könnte unter andern Umständen auch zur Gärtnerwohnung dienen.

S i e b e n t e P l a t t e .

Dieses allegorische Bild stellt ein Denkmahl der Zeit vor. Der Künstler hat sich ein großes Zirkelfeld gedacht, in dessen Mittelpunkte auf einer Erhöhung von einer Elle eine Halbsäule mit einer herumlaufenden Bank errichtet ist. Oben darauf steht eine große Kugel, als Sinnbild der Zeit. Die Halbsäule ist mit einem Bas-relief von vier tanzenden Figuren geziert, welche durch Kleidung und Kopfputz die vier Jahreszeiten charakterisiren müssen. In einiger Entfernung von der Bank, so daß zwei Personen dazwischen stehen können, ist eine eiserne Treillage errichtet, in welcher vier Oeffnungen angebracht sind, deren jede auf eine der Figuren der vier Jahreszeiten weiset. Die Treillage wird mit laufenden Gewächsen besetzt, die ebenfalls von vielerlei Art seyn und die vier Jahreszeiten charakterisiren müssen. Ohne Rücksicht auf laufende Gewächse würde der Spanische Flieder den Frühling, die Rose den Sommer, die Weinrebe den Herbst und der Epheu den Winter sehr gut bezeichnen. Oben unter der Kugel wölbt sich die Belaubung und beschattet den Sitz. Ueber jeder dieser vier Oeffnungen ist das Bild, in welches die Sonne zu Anfange jeder Jahreszeit eintritt, in Bronze gearbeitet. Außerhalb dieser Treillage geht noch ein Weg herum, und von da sind nun aus dem Mittelpunkte gehend zwölf Felder abgetheilt, die mit Blumen bepflanzt werden, die jedem Monate besonders eigen sind.

A c h t e P l a t t e .

Ein Gothischer Saal, auf der vordern und hintern Seite mit pyramidalisch aufsteigenden Mauern von dunkeln und lichten Ziegeln, zwischen welchen das Dach versteckt wird. Das Außere läßt die innere Einrichtung eben nicht erwarten. An dieses Gebäude schließt sich ein fortlaufendes dicht bewachsenes Thal, oder das dicht bewachsene Ende des Gartens an.

N e u n t e P l a t t e .

Ein Gothisches Gewölbe, mit einem Fenster, so groß als das Gewölbe selbst, Altgothisch bemahlt, oder auch nur mit farbigen Gläsern. Im Innern sind zu beiden Seiten steinerne Bänke. Die zirkelrunde Oeffnung nach der ganzen Breite des Saals öffnet durch eine fortgehende Reihe von Fenstern und zwei Glasthüren eine reizende Aussicht auf eine durch Wasser verschönerte Gegend. Vor den Glasthüren ist ein Balkon. Man nimmt an, daß die Grenzmauer hoch genug ist, um den Dieben keinen Eingang zu gestatten.

Z e h n t e P l a t t e .

Wegen seines naiven Baues kann ein Kärnthner Bauernhaus wohl einen Platz in einer Gartenanlage erlangen. Das auf dieser Platte abgebildete ist ganz einfach, und trägt gleichsam noch Spuren jener Zeiten, wo die Menschen noch ganz in den Wäldern vergraben waren. Es besteht nämlich aus bloßen überschränkten

Baumstämmen, die sich über einer steinernen Mauer, die ungefähr eine Elle über den Erdboden reicht, einer über den andern nach und nach so weit erstrecken, daß man einen sichern Gang darauf legen kann, welcher fast um das ganze Gebäude geht. *a* ist der Antritt zum Gange in die Höhe, *b* der Gang selbst, *c* ein kleines Vorhaus mit einer Bodentreppe, *d* eine kleine Küche, *e* die Stube und *f* die Kammer. Im Giebel ist ein Taubenschlag, und unten zur Erde ein Stall für einheimische und fremde ökonomische Thiere. Ein anstoßendes kleines eingezäuntes Gärtchen kann zu manchen landwirthschaftlichen Futterversuchen dienen.

E i l f t e P l a t t e .

Das hier abgebildete Winzerhaus besteht aus einem Vorhause *a*, wo die Bodentreppe hinaufgeht und ein kleiner Herd ist; einer Wohnstube *b*, mit zwei Kammern *c* und *d*; einem Stalle für einige Kühe oder Ziegen *e*; einem kleinen bedeckten Gange *g*, zum Trocknen verschiedener Sachen, der zugleich mit zum Ausgange nach einem kleinen Küchengarten oben auf dem Gewölbe zwischen dem Winzerhäuschen und dem Beldere dient. Auf der Giebelseite *f* stehen Bienenstöcke. Vor dem Hause ist ein Rasenplatz zum Bleichen, der von Kornfeldern und Weinbergsgefilen begrenzt wird.

Z w ö l f t e P l a t t e .

Es ist bekannt, welchen Aufwand die Griechen und Römer bei ihren Badeanstalten machten. Bei dem auf dieser Platte abgebildeten B a d e h a u s e ist nur auf das Nöthigste Rücksicht genommen. Der vorgezeichnete Plan ist durch ein Versehen im Kupferstiche verkehrt dargestellt: denn das, was im Plane hinten ist, nämlich die Thür, die zum fließenden Wasser führt, ist im Aufzuge vorn; daher muß auch der Grundriß erklärt werden, wie er hier vor uns liegt. Das Bad besteht aus einem Viereck, wovon jede Seite 13 Ellen und 18 Zoll lang ist. Auf zwei Seiten ist ein Portikus angehängt, der sowohl zum Abkühlen, als zu einer gelinden Bewegung dient. Rechter Hand kommt man vermittelst eines kleinen Vorhauses in ein Kabinet, wo man sich auszieht. Aus diesem geht man ins Badezimmer, wo die Einrichtung getroffen wird, daß man, nach Bedürfnis, kalt oder warm baden kann. Nebenan befindet sich ein kleines Kabinet oder eine Bade-Garderobe. Aus der Thüre führen Stufen in ein dicht vorbei fließendes Wasser, wo man auch schwimmen kann. Links vor der Treppe vorbei gelangt man in die Küche, welches auf der Platte die unterste Partie ist; hier kann das Wasser zum Bade gewärmt, und auch gekocht werden. Die obere Etage, zu welcher die Treppe führt, besteht nur aus einem Saale, der von zwei Seiten beleuchtet wird, und dessen Form durch einen lichtern Straßier bestimmt ist. Auf jeder Seite der Beleuchtung kann man durch eine Thür auf den freien über dem Portikus gelegenen Platz gelangen, wo man Orangerie und fremde Gewächse in Kübeln aufstellen könnte. Die obere Etage hat vier Frontons, in deren Feldern Genien mit Delphinen scherzend *en bas relief* dargestellt werden könnten. — Der Künstler hätte die hintere Partie, die aber auf dem Aufrisse die vordere ist, dunkler und schattiger darzustellen gewünscht; allein die Façade liefs es nicht zu, weil sie sonst verdeckt worden wäre. Uebrigens ist noch

ein kleines Versehen des Kupferstechers zu bemerken: der obere Sims ragt nämlich im Kupfer auf jeder Seite zu viel hervor, welches ein schweres und plumpes Ansehen giebt.

Dreizehnte Platte.

Ein Gartengebäude, welches in der Mitte eines Englischen Gartens stehen und darin zwei, drei, vier Ansichten geben kann. Die hier gewählte ist von einem großen grünen Platze angenommen, von dem man durch zwei krumme Wege über zwei Freitreppen hinansteigt. Der eine Weg kann aus dem Gebüsch kommen, der andere an der Wiese hinlaufen. Von der Treppe gelangt man in den frei stehenden Salon, aus dessen Mitte man in die beengtere angenommene Englische Partie oder hinten auf Wasser sehen kann. Der hintere Raum auf dieser Seite kann zur gesellschaftlichen Versammlung dienen, und die zwei Partien zur Linken ebenfalls. Der achteckige Salon kann das Speisezimmer seyn, und das Wohnzimmer gegenüber. Neben demselben ist die Treppe zum obern Stock, wo Quartiere sind und Bediente schlafen können. Selbst das Schlafkabinet des Herrn kann oben hinauf verlegt werden. Der achteckige Saal kann durch ein Kamin geheizt werden; das Wohnzimmer aber hat einen Ofen. Auf der andern Seite ist die Treppe in das Souterrain, wo die Küche u. s. w. seyn kann. Die rechte Seite der Ansicht muß durch Bäume verdeckt seyn, damit man ungehen in das Souterrain kommen könne.

Vierzehnte Platte.

Ein Sitz, Philomenen gewidmet. Er ist ganz einfach über ein Wässerchen geschlagen, und besteht zum Theil aus Stämmen, zum Theil ist er mit Rinde bekleidet. Inwendig sieht man die Sparren mit ihren Querhölzern, in deren Felder noch ein anderes Quadrat von schwächerem Holze gesteißt ist, worin sich eine Rosette von Moos befindet. Ringsherum ist eine Moosbank. Das Ganze ist mit Schilf oder Stroh gedeckt. Vorn über der Mitte des Einganges, welcher von zwei Säulen getragen wird, deren jede aus vier zusammengefügtten Stämmen, zwei kiefern und zwei birkenen, besteht, befindet sich eine Inschrift: Philomenen, die ebenfalls mit Baumästchen ausgelegt ist. *a* ist ein offener Gang, der, vor dem bedeckten Sitze vorbei, auf die andere Berglehne führt; *b* das Gebäudchen, und *c* der innere sich herumziehende Sitz.

Fünfzehnte Platte.

Eine Fischerhütte von natürlichem und ungesuchtem Ansehen. Ein alter Thurm mit einer Mauer veranlaßte den Fischer, sich dabei anzusiedeln. Von der Wasserseite kommt man vermittelst einer hölzernen Freitreppe zum Thurme in ein kleines Vorhaus mit einem kleinen Herde, und von da in eine Stube und Kammer, die beide mit Mobilien versehen sind, wie man sie bei einer Fischerfamilie erwarten kann. Aus der Wohnstube kommt man wieder in ein anderes Vorhaus, das linker Hand die Treppe zeigt, die in den alten abgebrochenen Thurm hinauf führt, wo man eine Bank anbringen kann, um der spiegelhellen Fläche des Was-

sers von der Höhe zu genießen. Zugleich zeigt dieses Vorhaus auch den Ausgang, mittelst einer hinabführenden Treppe. Der Ausgang ist in einer Mauer, die, mit dem Thurme verbunden, von der Landseite eine Ruine darstellt. Im Thurme unter dem Eingange ist ein ehemals gewesener Abfluß von irgend einem kleinen Wässerchen. Fischergeräthe, Hamen, Angeln, Netze u. s. w. werden außen mahlerisch herum gelegt. Die Mauer mit dem Thurme kann mit Winterlaub, Epheu und Wein bekleidet werden, und eine natürliche Laube, mit Weinreben bedeckt, würde den Eingang noch reizender machen.

S e c h z e h n t e P l a t t e .

Die Vorstellung eines Eingangs in einen Garten von der Landstraße. Dieser Gedanke enthält gleichsam die Einladung des Besitzers an Wanderer und Spaziergänger; an erstere durch zwei Brunnen und Ruhebänke, und an letztere durch eine passende Inschrift, die über den Eingang geschrieben werden kann.

S i e b z e h n t e P l a t t e .

Bei der großen Verehrung, welche der Blumengöttin Flora in unsern Zeiten erwiesen wird, kann ein Gedanke zu einem ihr gewidmeten Tempel nicht unwillkommen seyn. Der auf dieser Platte vorgestellte gehört zu der Ionischen Ordnung. *a* bezeichnet die Vorhallen, und *b* den Unterbau oder Würfel, die Statue der Göttin aufzustellen. Wünscht man den Raum zu verschließen, so darf man nur auf beiden Seiten Glashthüren anbringen. Auch können Schränke zur Aufbewahrung natürlicher Abdrücke von Pflanzen und Samenreien, zu Aufstellung von Büchern angebracht, und Abbildungen von seltenen Blumen unter Glas in Rahmen darüber aufgehängt werden. Der Tempel steht an einem fließenden Wasser, aus dem man gleich auf Gondeln in die Hallen des Tempels gelangen kann. Hier können auf beiden Seiten die Wasserpflanzen und Wasserblumen angebracht werden. Die vordere Seite muß über die ganze Blumenflor herrschen. Uebrigens ist noch anzumerken, daß wegen des Raums der Grundriß nach der Länge vorgelegt ist, obschon der Aufriß sich von der kurzen Seite zeigt.

A c h t z e h n t e P l a t t e .

Eine Eisgrube, welcher der Künstler die Ansicht einer Art von Egyptischen Katakombe gegeben hat. Dieser Geschmack ist hier um so weniger zwecklos, da das Gedrängte und Dauerhafte dieses Stils das Andringen der äußern warmen Luft auf den Eingang zurück hält. *a* bezeichnet die Vorhalle; *b* die Treppe in die Tiefe; *c* die gewölbte Grube; *e*, nämlich die weißen Streifen, die eichenen Balken zur Unterlage des Rises; *d* das Postament, auf welches zu mehrerer Charakteristik ein Sphinx gelegt werden kann. Zwischen demselben und der Stirnwand der Grube sind einige Stufen, die auf einen Weg über das Gewölbe führen, das mit Erde und Sträuchen bedeckt ist. Die Lage der Eisgrube muß gegen Mitternacht gerichtet seyn. Wo möglich muß

sie mit zwei Thüren vermacht werden, und nicht weit vom Wohnhause seyn, weil sie oft besucht wird. Kann man sie in einiger Nähe von Wasser anbringen, so ist es desto vortheilhafter.

N e u n z e h n t e P l a t t e .

Eine einfache, etwas breite Brücke, die über ein Bergwasser führt. Weil letzteres im Sommer eine angenehme Kühle gewährt und man überhaupt gern auf einer Brücke in einer anmuthigen Partie verweilt, so ist hier über einen Theil der Brücke ein Zelt Dach ausgespannt, welches vor den Strahlen der Sonne schützt, und wohin sich nun Tisch und Bänke bringen lassen, um sowohl der Kühle als des lieblichen Anblicks dieser Partie mit aller Bequemlichkeit genießen zu können. Dieser Gedanke ist ganz neu, und wird gewiß den Freunden der Natur und Gartenkunst gefallen. Unter dem einen Brückenjoch läuft am rechten Ufer ein Weg hin, der mit einer Weidenhecke eingefast ist, und von demselben kann man unter der Brücke in und aus den Kähnen oder Gondeln steigen, die zu diesem Behufe hier bereit stehen. *a* ist die Brücke, *b* die Bank, und *c* der Weg, der unter der Brücke wegführt. Von der Brücke aus zieht sich der Weg zur Linken durch eine schattige Partie zu einem Quell hin, welcher in das vorige Wasser abfließt.

Z w a n z i g s t e P l a t t e .

Ein alter Thurm von einer Bastei oder einem alten Kloster, dessen Gewölbe und Bruchstücke dem Weinbauer Gelegenheit gegeben haben, sich hier anzusiedeln. Vermittelst einer Weinlaube *d*, unter welcher der Weg am Fuße des Weinbergs oder in einiger Erhöhung des Berges sich hinzieht, wird man am Ende auf zwei Wege geleitet. Der zur Rechten schlingt sich um die alte Mauer herum, hinter welcher die Presse und Kelter in Gewölben befindlich sind, und dann hinauf bis zur Höhe der alten Mauer, wo das Winzerhaus steht. Der Weg zur Linken, von der Laube aus, geht auf einen Absatz des Thurms, welcher mit einer steinernen Brüstung versehen ist, und mit dem runden Thurme parallel läuft. Von diesem Wege oder dieser Gallerie geht ein Eingang in das Kabinet *a*, welches man auch für eine kleine Kapelle nehmen kann. Der Ausgang dieses Wegs leitet alsdann wieder durch eine Partie von hochstämmigen Bäumen zu einem schattigen sanften Thale, in dessen Tiefe ein kleines Waldwasser fließt. Oben auf dem Thurme ist ein kleines Belvedere, das dem Winzer im Winter zum Holzraume dienen kann.

E i n u n d z w a n z i g s t e P l a t t e .

Ein Denkmahl — das Sinnbild eines alten Ritters. Es ist mit einem Gothischen Dache überbaut, und macht in dieser Gestalt einen sehr mahlerischen Gegenstand des umliegenden Bezirks aus. Hinter der Statue ist ein Sitz angebracht, um der Aussicht zu genießen. *a* ist die Treppe, und *b* der Sitz hinter dem Monumente.

Zwei und zwanzigste Platte.

Da viele fremde Gewächse, die wir bei uns fortzupflanzen wünschen, unser Klima nicht vertragen, so hat man schon frühzeitig angefangen, Gebäude und Behältnisse für sie einzurichten, in denen man ihr gewohntes Klima so gut als möglich nachzuahmen sucht. Der Künstler hat hier ein solches Gebäude, nämlich ein Gewächshaus, angegeben, das aber, außer seiner Bestimmung, auf der Rückseite zugleich ein angenehmes Bild machen kann. Es ist ganz im Gothischen Stil. Der vorgestellte Aufzug ist die Nordseite. Die Hauptöffnung führt rechter Hand zur Treppe, linker Hand zu einer Stube für den Gärtnergesellen, der die Aufsicht über die Oefen im Gewächssaale zu führen hat, die durch Kanäle von Kacheln ringsherum geleitet werden. Der Saal geht bis unter das Dach in die Höhe. Um so viel Sonnenwärme als möglich zu bekommen, werden die Schäfte ganz schmal gemacht, welches sich mit dem Gothischen Charakter auch recht gut verträgt. Sowohl auf der Morgen- als Abendseite können zwei zirkelrunde Fenster gemacht werden, von denen zwei in den Saal gehen, eins in die kleine Stube des Gärtners, und das vierte auf die Treppe, die in das oben über dem Eingange liegende Zimmer führt, wo die Sämereien aufbewahrt werden.

Drei und zwanzigste Platte.

Ein Vogelhaus von rohen Baumstämmen. Zwischen den beiden Abtheilungen desselben sind damit verbundene doppelte Ruhebänke angebracht, um den Gesang der Vögel zu jeder Stunde des Tages im Schatten genießen zu können. *aaaa* sind die Bänke, und *bb* die beiden Abtheilungen des Vogelhauses.

Vier und zwanzigste Platte.

Wasserfälle, wo sie anzubringen sind, dienen unstreitig Naturgärten zu einer großen Verschönerung. Es sind derselben auf dieser Platte zwei angegeben. Der obere gehört in eine waldichte Gegend. Der Künstler hat sich hier eine Brücke gedacht, die der brausende Waldstrom einmal zerrissen hat. Um jedoch den Schritt des Wanderers nicht aufzuhalten, ist das Fehlende der Brücke mit einem bloßen Stege ersetzt. — Der zweite Wasserfall hängt freilich ganz von der Gegend ab, und möchte im flachen Lande große Schwierigkeiten haben. Er stürzt sich von einer ansehnlichen Felsenmasse herab. Gegenüber befinden sich Ruinen von einem Tempel im Altgriechischen Stile, zu welchem schöne Baum-Partien führen.

Fünf und zwanzigste Platte.

Eine Einsiedelei, welche ihrer Natur und Bestimmung nach an einem traurigen und wilden Orte steht, Das äußere Stangenholz kann durchgehen, oder inwendig auch anders dekorirt werden. Will man zwei Partien darin haben, so darf man nur eine Scheidewand ziehen. Ein Sopha und ein Stuhl von Baumstämmen können zu Mobilien dienen. Holz, Rinden und Moos können zu inneren Verzierungen gebraucht werden; diese

müssen aber zum äußern Charakter passen. Unter der Felsenwand könnte man in einer Vertiefung eine Kapelle anbringen. Ehe man zur Einsiedelei kommt, sieht man ein kleines herabplätscherndes Wasser. Der Weg, der dahin führt, muß etwas uneben seyn, und die Brücke alt und baufällig.

S e c h s u n d z w a n z i g s t e P l a t t e .

Diese Brücke, in einem edeln Stile, wäre bei einem Wohngebäude oder bei einem andern in ähnlichem Stile am vortheilhaftesten anzubringen. Sie ist von einem hohen Ufer angenommen; wenn aber das Ufer niedrig ist, so können die Bogen flacher eingerichtet werden. Auf jeder Seite kann man mittelst einer Treppe zu den Gondeln hinab gehen. Die Löwen auf den Postamenten können die Ketten der Gondeln halten, oder letztere können auch an den Postamenten mittelst eines Ringes befestigt werden. Die entgegengesetzte Seite der Brücke könnte man als eine Ruine darstellen; sollte es eine Gothische seyn, so müßte man auf der andern Seite die Bogen darnach einrichten. Auf dem eisernen Geländer der Brücke kann das Rosettchen auch vergoldet werden. Die Breite ist willkürlich. — Auf der nämlichen Platte befindet sich auch eine kleine hölzerne Hängebrücke und zwei Englische Gartengeländer oder Geländer zu geraden Brücken.

S i e b e n u n d z w a n z i g s t e P l a t t e .

Garten - Meublen. Die Gartenbänke sind so angenommen, daß sie auf zwei Seiten benutzt werden können. Die hier gewählte Ansicht der einen kann bei jeder ernsthaften Architektur Statt finden. Die Bank *a* hat drei Felder, und jedes kann dergestalt mittelst eines Gelenks und einer Feder herumgeschlagen werden, daß die Lehne vor kommt. Die zweite *b* ist eine ähnliche Bank von einem andern Muster, die eben so gebraucht werden kann. Von den übrigen Mobilien ist *c* ein Sessel, bei einer Gothischen Ruine zu gebrauchen; *d* ein leichter Gartenstuhl, der bequem herumgetragen werden kann, *e* ebenfalls ein Gartenstuhl mit einem Rohrsitz; *f* eine Bank bei einer Einsiedelei, und *f* ein Stuhl dazu von Birkenstämmen, mit Bast und Moos zusammen gebunden und mit Haselzweigen ausgeflochten.

A c h t u n d z w a n z i g s t e P l a t t e .

Eine Karte von dem Englischen Garten zu Carlsruhe in Schlesien. Die Gegend, welche vormals eine waldichte Wildniß und der Aufenthalt reisender Thiere war, ist gegenwärtig in einen der anmuthigsten Gärten verwandelt, und ein Lieblingsort für ländliches Vergnügen und gesellige Freude. Die Geschichte der Entstehung dieses schönen Gartens nebst einer Beschreibung aller Anlagen in demselben, sehe man in W. G. Beckers Taschenbuche für Garten-Freunde für 1797, S. 79 — 134.

N e u n u n d z w a n z i g s t e P l a t t e .

Der Salon in dem Englischen Garten zu Carlsruhe in Schlesien. Man sehe das angeführte Taschenbuch a. a. O.

Dreißigste Platte.

Das Chinesische Vogelhaus im Englischen Garten zu Carlsruhe in Schlesien. Es steht auf einer länglichen Insel, die der Kanal umgiebt, über welchen eine hohe Chinesische Brücke dahin führt, die auf jeder Seite 13 Stufen, und 48 Fuß Länge und 12 Fuß Höhe hat. Die Gondeln können also ungehindert durchfahren; doch ist sie unten durch eine verschlossene Thür von Stacketen gesperrt, damit durch das öftere Hin- und Herfahren die Vögel nicht zu sehr aufgeschreckt werden. Die Insel ist mit verschiedenen Arten von Bäumen bepflanzt, und das kleine Chinesische Gebäude steht in der Mitte auf einer kleinen Erhöhung. Es ruht auf sechs Säulen, und ist am obern und untern Dache mit gläsernen Glöckchen versehen, die, vom Winde bewegt, harmonische Töne hervorbringen. Oben auf der Spitze sitzt ein Chineser mit seinem Schirme. Will man sich dem Gebäude nähern, so muß man durch die Thür eines niedrigen Geländers eintreten, wo man einen rings herum mit Schafknochen gepflasterten Gang findet. Durch die Gitter von starkem Draht, die an den Säulen befestigt sind, erblickt man das Gewühl der Vögel, die alle aus der dasigen Gegend zu einem kleinen Staate vereinigt sind, und denen man auf Bänken unter dem kühlenden Schatten der Bäume ruhig zuhören kann.

Ein und dreißigste Platte.

Noch eine Partie aus dem Englischen Garten zu Carlsruhe in Schlesien, die Meierei genannt. Rund herum geht ein breiter mit Linden besetzter Weg, wo man ausruhen und sich mit frischer Milch erquicken kann. Das Gebäude ist rund, hat aber an den vier Seiten kleine, etwas oval gebaute Flügel mit hohen hölzernen Säulen, die mit Moos ausgelegt sind. Es hat ein artiges Ansehen. Das mittlere Gebäude hat unter dem Dache acht Fenster. Geht man in dasselbe hinein, so kommt man links durch einen Zwischenraum in den Kübstall, wo einige Schweizerkühe gehalten werden. Rechts ist die Wohnung der Frau, die das Vieh besorgt. Dann kommt man durch Zwischengänge noch in zwei gemahlte Kabinette, die zur Bequemlichkeit der da einkehrenden Gäste dienen. Gleich dem Eingange gegenüber, so wie auf den drei übrigen Seiten, sind Thüren, die in einen geräumigen und runden Saal führen, der die ganze Höhe des Gebäudes hat und mit acht Ionischen Säulen geziert ist, um welche man rings herum gehen kann, ehe man in den Saal selbst tritt. Diese Säulen tragen die obere Verdachung, und durch die bemerkten acht Fenster wird der Saal von oben beleuchtet.

Zwei und dreißigste Platte.

Endlich hat man auch angefangen, die geschmacklosen Formen von Denkmählern auf unsern Kirchhöfen zu verdrängen, seitdem man in Gärten dergleichen Denkmähler von angenehmen Formen aufgestellt hat. Ueberall, besonders bei neu angelegten Kirchhöfen (wovon der zu Dessau als ein Muster genannt zu werden verdient), sollte man darauf sehen, daß keine so schlechten Monumente errichtet würden, wie ehemals. Einfache und edle Formen sind ja keineswegs kostspieliger, als die oft überladenen Grabmähler mit schlechten

Figuren und schreienden Vergoldungen, wie man sie so häufig wahrnimmt. In dieser Absicht werden auf gegenwärtiger Platte zwei Denkmähler von der Hand des Hrn. Hofbildhauers Pettrich in Dresden geliefert, die jedoch nicht für Kirchhöfe allein, sondern auch für andere Orte angewendet werden können.

D r e i u n d d r e i ß s i g s t e P l a t t e .

Für die Liebhaber der Botanik ist hier ein Kästchen zu Anlegung eines Kabinets von Bäumen und Sträuchern abgebildet. Die Erfindung desselben ist vom Freiherrn zu Racknitz. *a* ist das Kästchen, mit halb in die Höhe gezogenem Vorschieber; *b* giebt die Einrichtung deutlicher an; *f* ein herausgezogener flacher Schieber; *c* der Grundriß des Ganzen, worin *f* die Einrichtung der vier untern Schieber, *e* der Raum für größere Saamenkörner, und *dd* die Fächer zu 24 Gläschen zu Sämereien und Kernen anzeigen. Das Profil und die Einrichtung der Gläschen ist auf der Mitte der Platte unter *d* noch besonders dargestellt. Die nähere Einrichtung und Beschreibung dieses Holz-Kabinets beliebe man in W. G. Beckers Taschenbuche für Garten-Freunde für 1797, S. 245—275, nachzusehen.

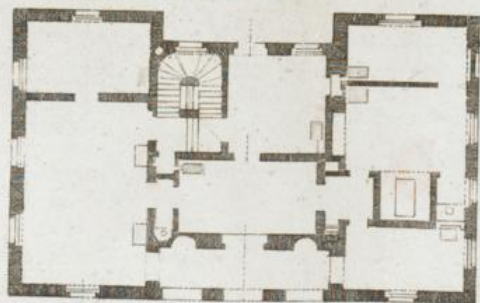
V i e r u n d d r e i ß s i g s t e P l a t t e .

Gartenbänke und Brüstungen. Die I. Bank könnte in der Gegend des Bades, die II. bei den Wohnhäusern, und die III. beim Gewächshause angebracht werden. Die IV. und V. Bank können sowohl von gehobeltem als von natürlichem Holze gefertigt werden. Das Nämliche gilt auch von den viererlei Brüstungen.

F ü n f u n d d r e i ß s i g s t e P l a t t e .

Wegweiser und Meilenzeiger. *a* ist ein Altrömischer Meilenzeiger, wie deren noch zwei in Rom auf dem Kapitol stehen: — *b* ein viereckiger Zeiger, mit überragender Platte und zwei Ruhesitzen *c*; — *d* ein Stein für einen Platz, wo sich drei Wege vereinigen oder durchschneiden; — *e* ein oblonger, oben abgerundeter pyramidenförmiger Stein; *f* ein runder mit vier Aermen auf einem Kreuzwege und mit zwei Wasserbehältern; doch kann, nach Beschaffenheit der Umstände, auch nur einer Statt finden; *h* und *i* zwei Wegweiser im Gothischen Geschmack.

H.A.

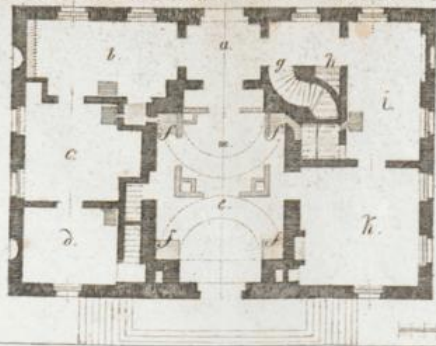






Sturdy ref.

J. A. Danyel del. sc. gr.

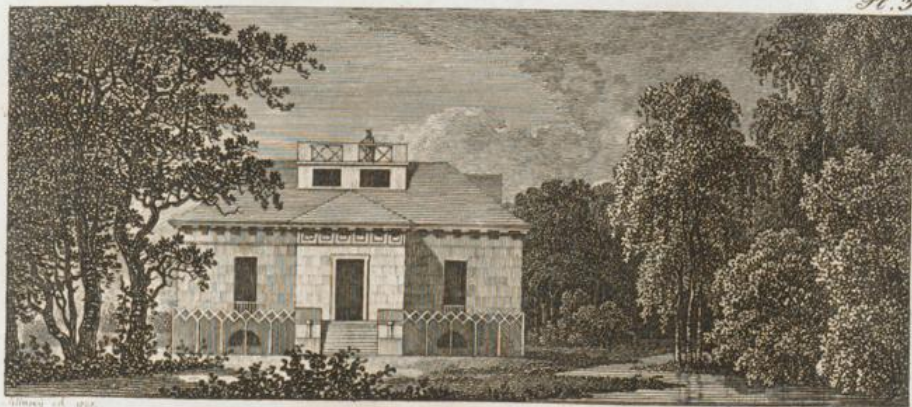


10

20

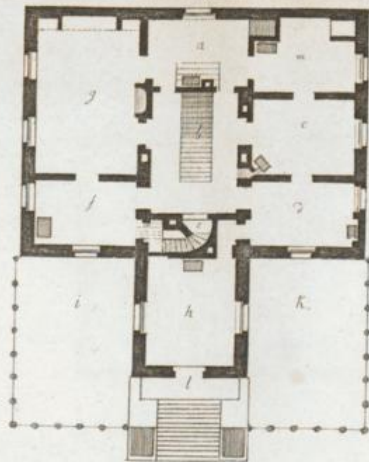
Dread. Ellen





view of 1750.

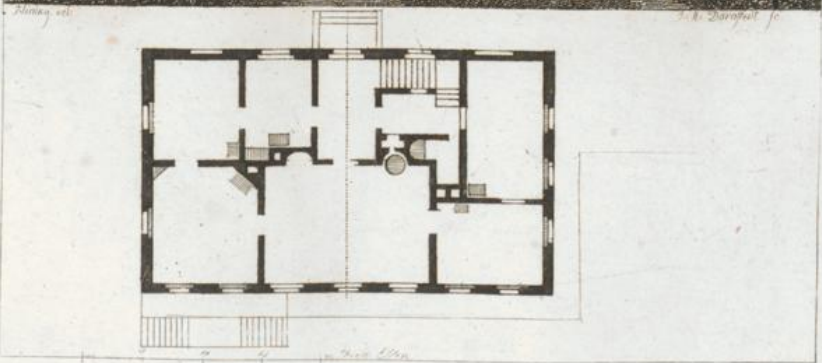
See the Surveyor's Plan.



See the Surveyor's Plan.



N. 4.



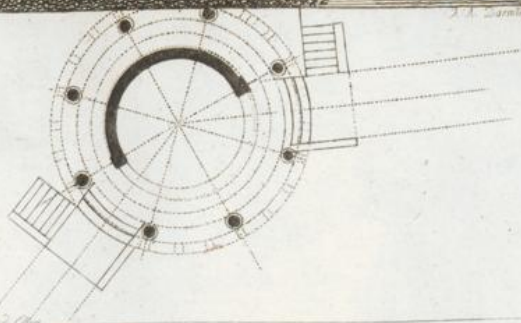


Pl. 5.



W. Jones del.

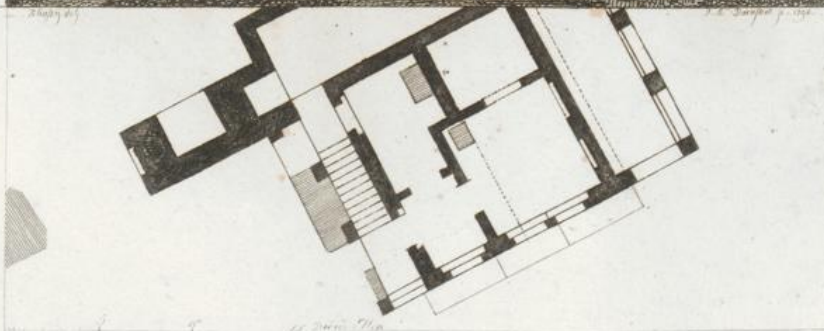
J. A. Warriner sc.



J. A. Warriner sc.



Pl. 6.



cf. 2nd Plan

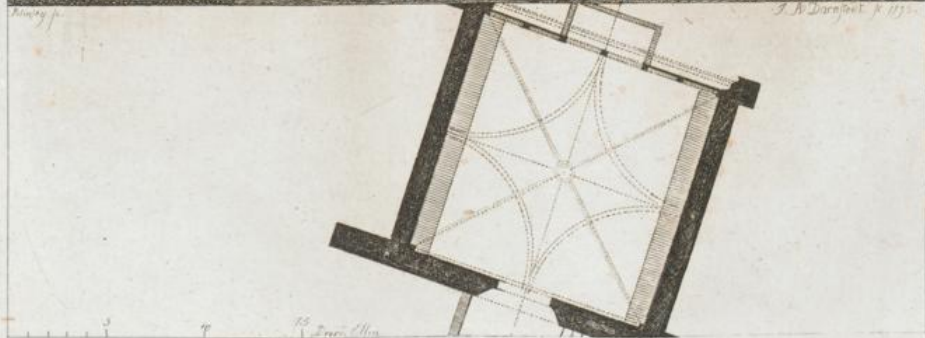


N. 7.



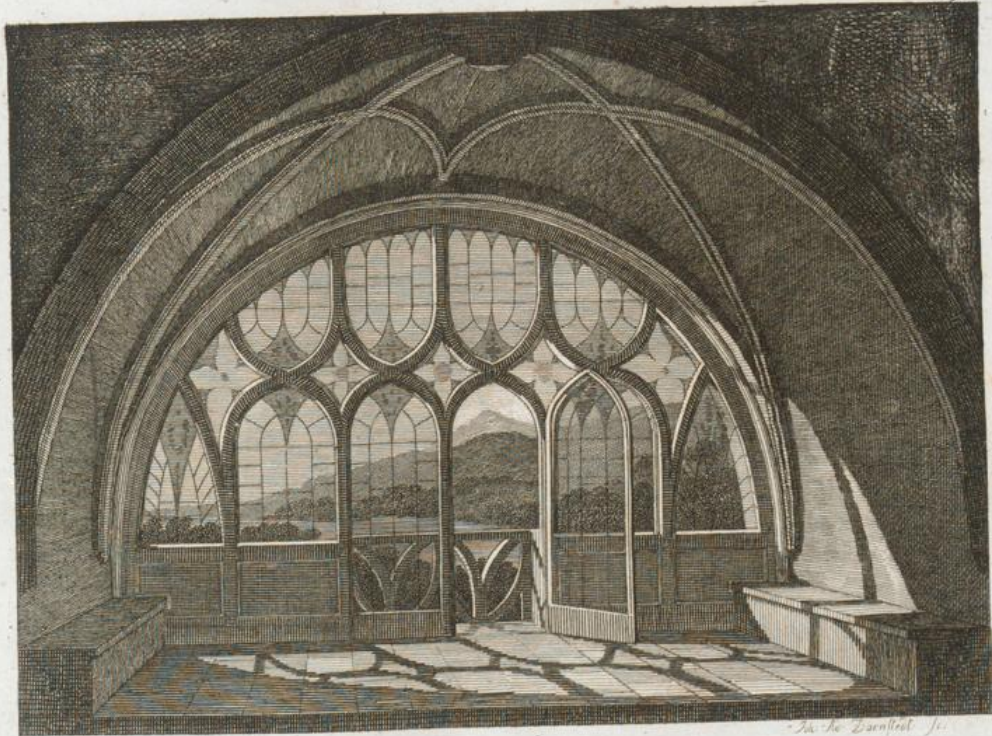


N. 8.





N. 9.



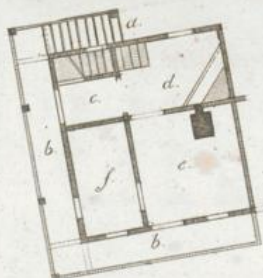
Engraving by J. G.

By J. G. G. G.

By J. G. G. G.



Pl. 10.



Klinsky del. 15 Dresd. Ellen. Darnstadt fe.

Pl. 11.



fol. 117.

J. A. Weyss fe. 1777.



15 Dresd. Ellen.



Pl. 12.

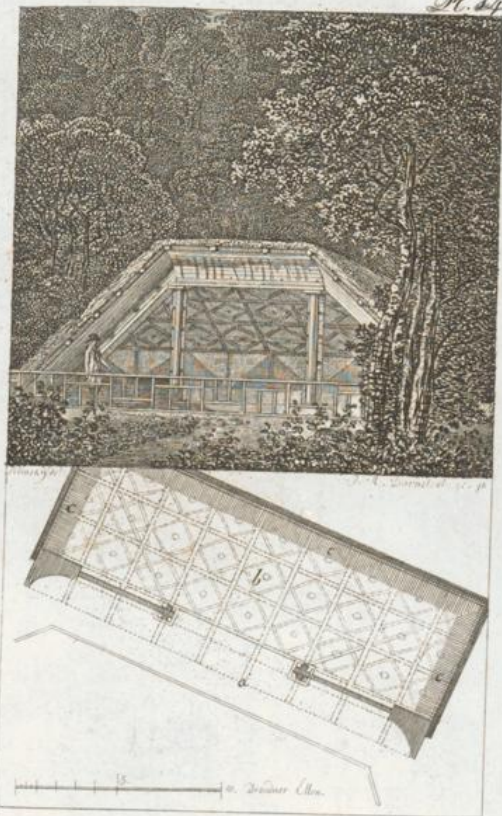


Pl. 13.

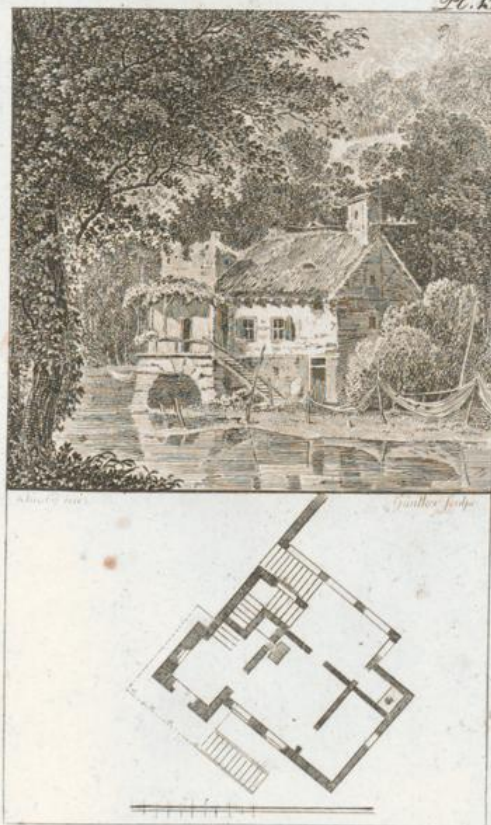




Pl. 64.

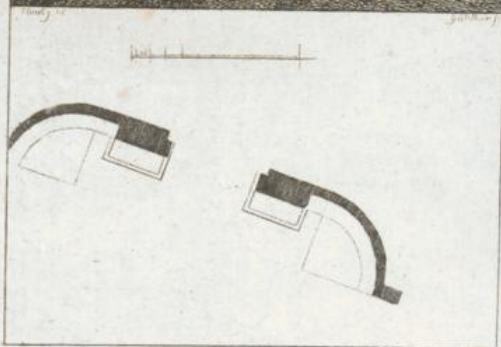


Pl. 65.

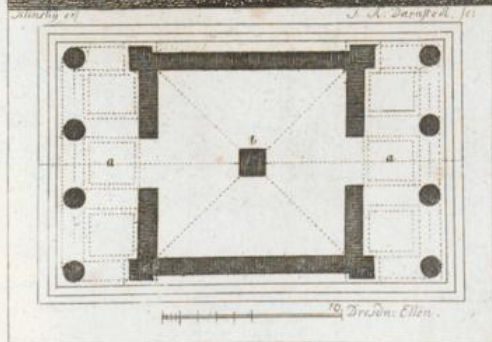




Pl. 16.



Pl. 17.



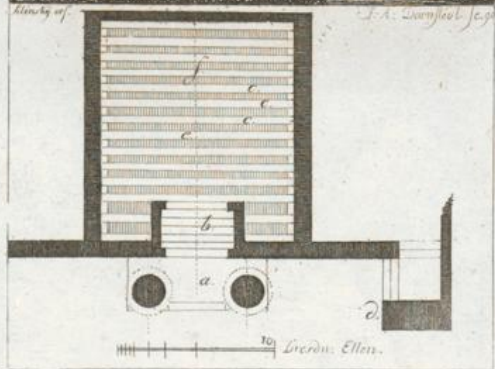


N. 18.

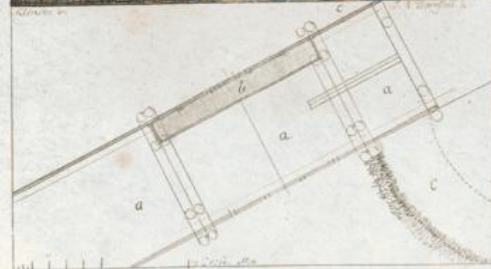


Ansicht von

J. A. Dreyer 1766. 16. 9.

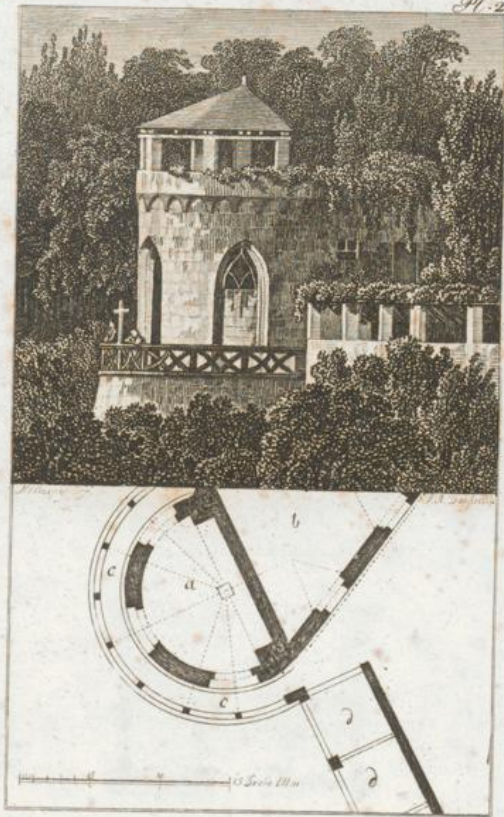


N. 19.

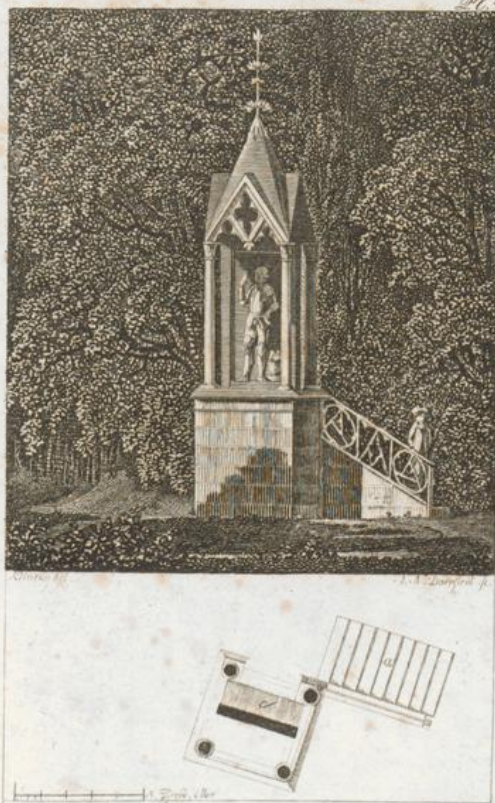




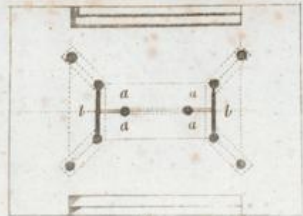
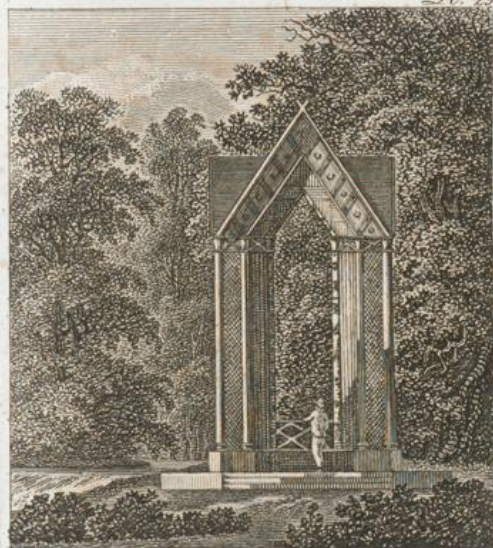
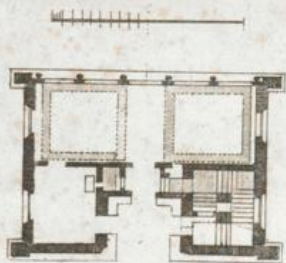
Pl. 20.



Pl. 21.







J. A. Langlois Jr.

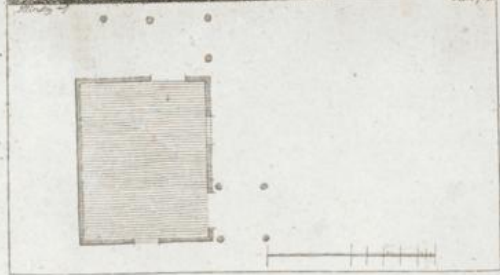
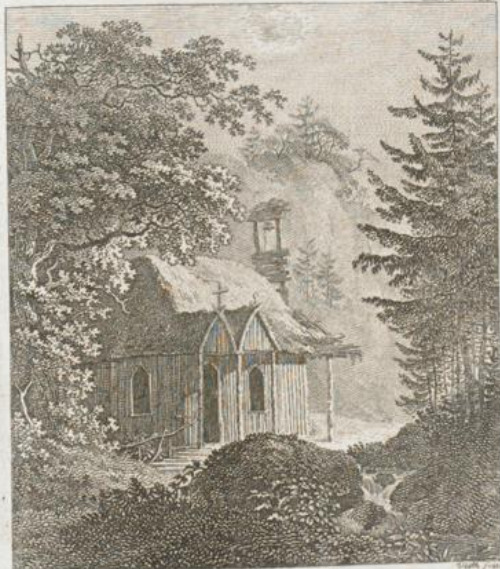
Drum. Elm.



N. 24.



N. 25.

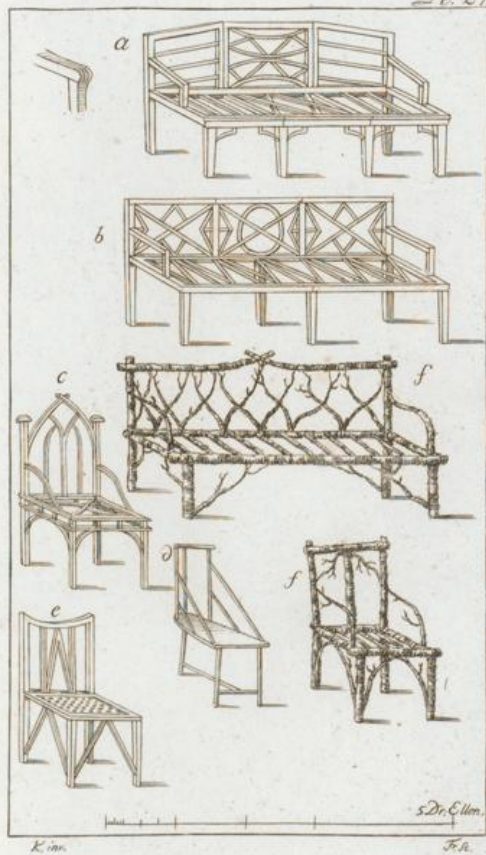




Pl. 26.



Pl. 27.





Wald.
Verwerthier.
Feld.

Wilhelminen Teich.

Carlsruher
Ernt.

Charte
von dem
Englischen Garten
zu
Carlsruh in Schlessien.

Erklärung.

- | | |
|--------------------|----------------------------|
| A. Salen. | I. Gärtnershaus. |
| B. Wasserhaus. | K. Minneren. Hüt. |
| C. Leuchtthurm. | L. Königs. Ins. et. |
| D. Heiden. Tempel. | M. Ober. Turm. |
| E. Weir. Brücke. | N. Chines. Freisymphonien. |
| F. Grotte. | O. Schiff. Schuppen. |
| G. Des. Bau. | P. Sternwarte. |
| H. Labyrinth. | Q. Mauer. |

Masstab von 120 Rheinl. Ruthen.

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

nicht geg.

Recht. von. geft. D. v. v. d. l.



Pl. 29.



Der Salon von der Hinterseite.



Pl. 30.



Chinesisches Vögelhaus.



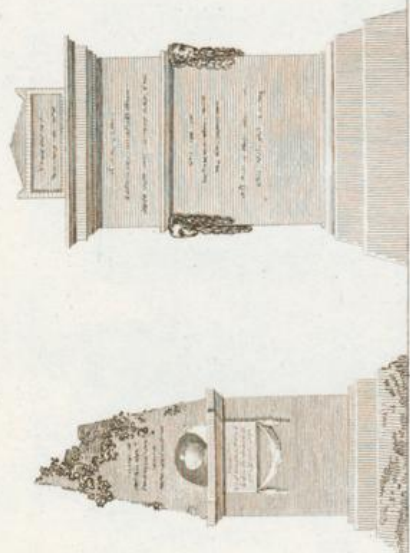
Pl. 34.



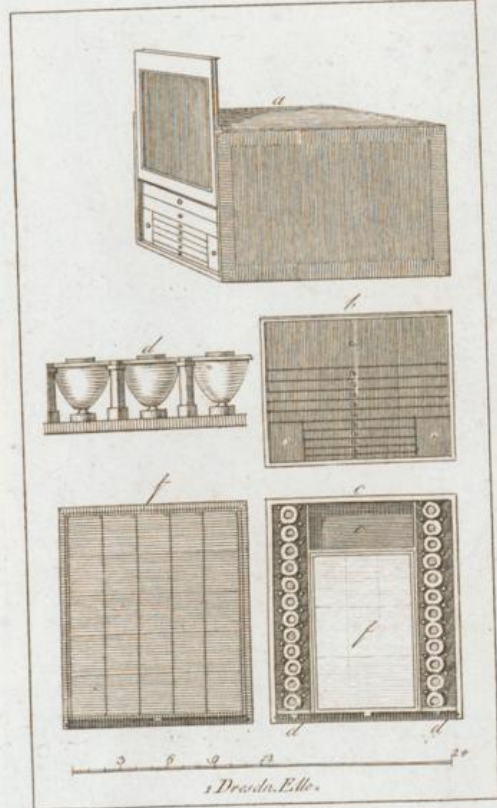
Die Meierei.



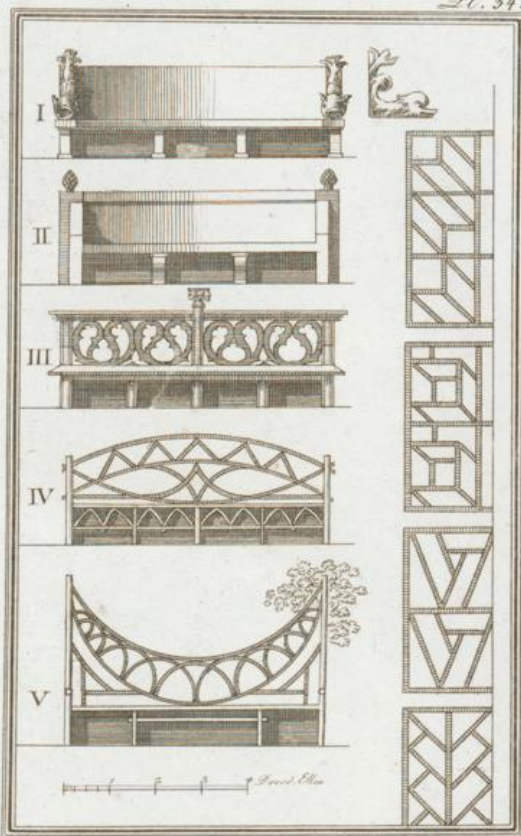
Pl. 32.



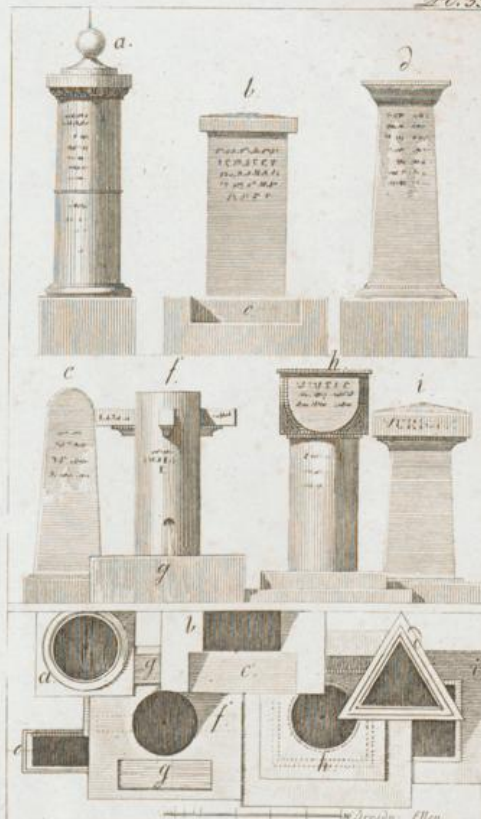
Pl. 33.







Monks' copy

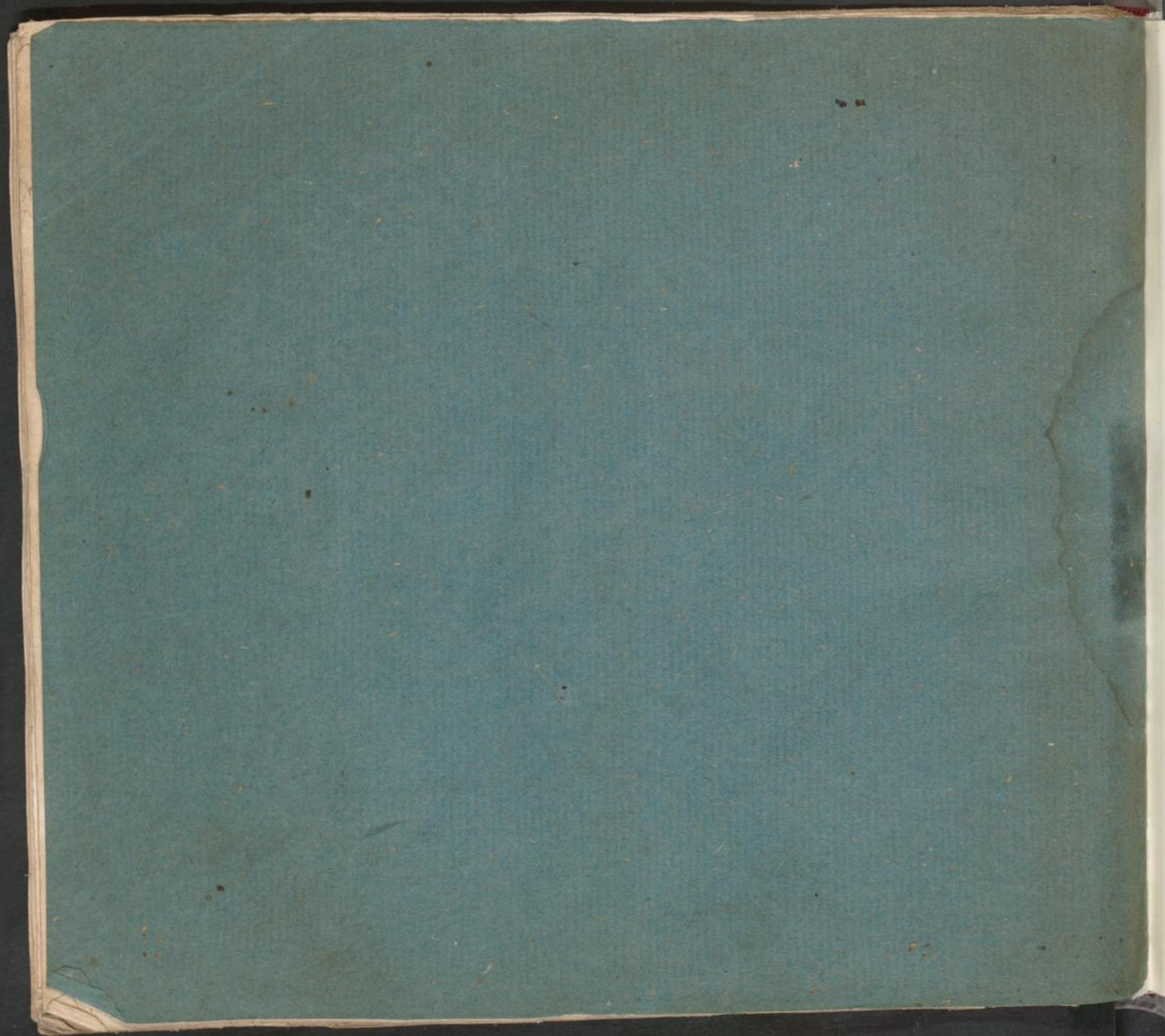


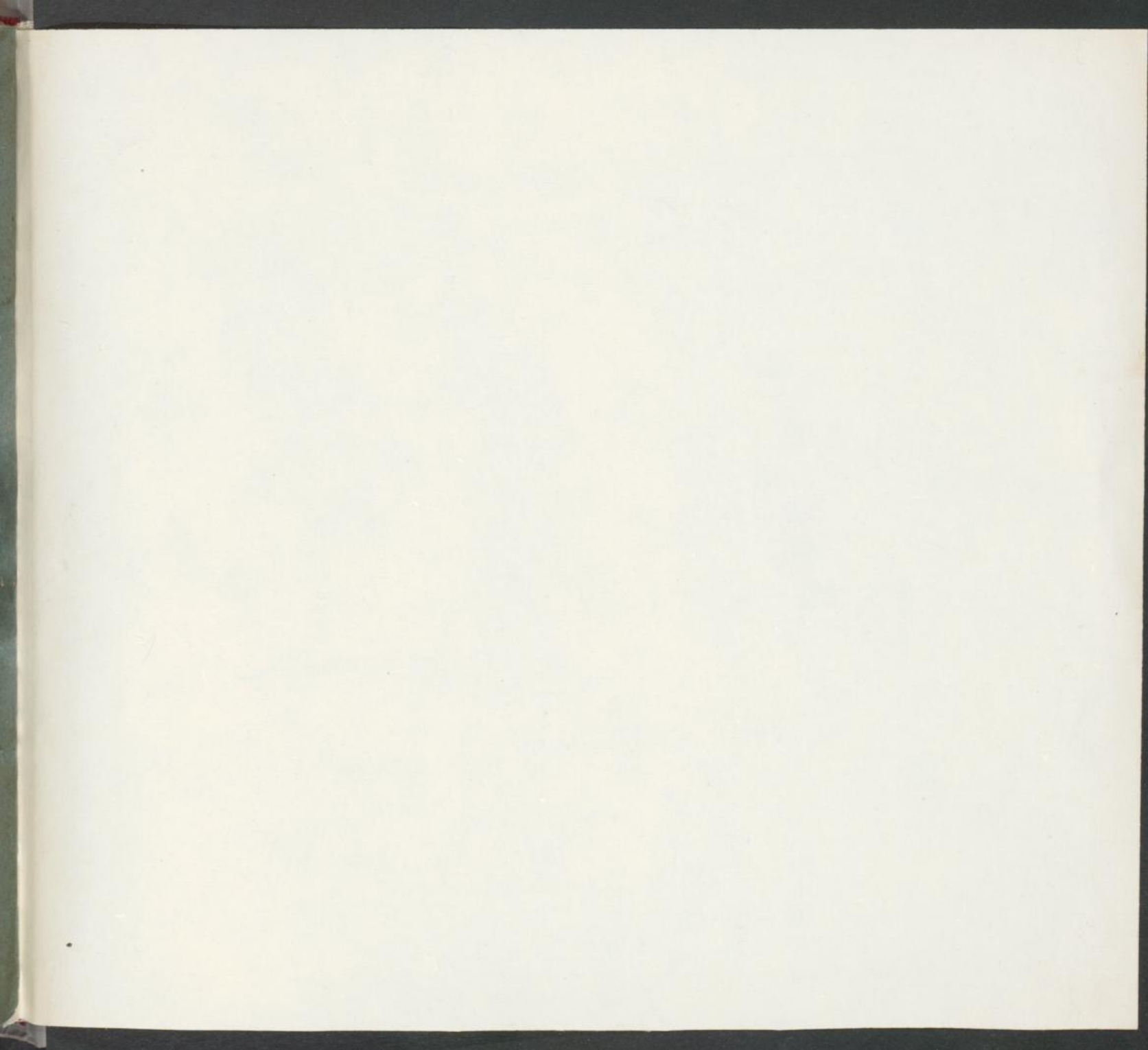
Monks' copy

W. D. Jones, Esq.
J. A. Dargy, Esq.











EMIL STAMM
ZÜRICH 6
CLAUSIUSSTR. 4

